7.

Vögel.

Dorfschwalbe und Hausschwalbe.

Im Frühling kommen fernher aus dem Süden, über Wüsten, Meere und Gletscher, ganze Schwärme jubelnder Vögel, die bei uns jedoch keineswegs Fremdlinge, sondern alte Bekannte sind. Diese Schwärme lösen sich auf in einzelne Paare und jedes lenkt den Flug zum Hause des früheren Gastfreunds und bezieht sofort das alte Quartier.

„Die Schwalben sind angekommen," rufen dann die Kinder, „sie putzen ihr Nest und bessern es aus." Als Verkündiger des Frühlings, als sehr nützliche, zutrauliche, die Nähe der Menschen liebende Vögel finden die Schwalben überall Schutz und freundliche Aufnahme.

„Warum," fragten die Kinder, „bauen unsere Schwalben ihr Nest außen an das Haus und nicht in den Hausflur wie beim Nachbar?" Die Schwalben, welche außen unter die Vorsprünge der Häuser bauen, sind Hausschwalben. Ihr Gefieder ist schwarzblau, unten weiß, und ihr Nest oben geschlossen und mit einem Schlupfloch versehen. Die Schwalben aber, die in den Häusern nisten, sind Dorfschwalben. Die Stirn und Kehle derselben ist rothbraun und ihr Schwanz hat weiße Flecken. Sie bauen oben offene Nester, die ein Viertel einer hohlen Kugel sind. Stundenlang durchziehen sie schaarenweise in pfeilschnellem Fluge und lautem Jubelgeschrei die Lüfte. Im Fluge, mit weitgeöffnetem Schnabel, erhaschen sie fliegende Insekten und schwimmende auf dem Wasserspiegel, welche ihnen zur Nahrung und zur Fütterung der Jungen dienen.

Das Rothkehlchen.

In Wäldern und Gärten sieht man ein kleines, oben graubraunes, an der Kehle rostrothes Vöglein auf Zweigen oder am Boden sitzen und schnurrend von einem Baume zum andern fliegen. Es läßt die Flügel etwas hängen, wippt mit dem Schwanze, macht Complimente und ruft: „Schickerikik, Schickerikik!" Es ist das Rothkehlchen. Ernsthaft und feierlich singt es sein liebliches Liedchen. Sein Nestchen steht in Baumstumpen in Löchern, zwischen Wurzeln und enthält im Mai 5—7 weißliche, rostfarbig getupfte Eier oder auch schon zwitschernde Junge. Aengstlich flattern die Alten um's Nest, wenn wir uns nahen und rufen: „Sieh — sieh!" dann schweigen sogleich die Kleinen.

Im Zimmer wird das Rothkehlchen sehr zahm, nimmt das Futter aus der Hand und bittet, wenn es vergessen wird. Es hat die Menschen lieb, noch lieber aber die Freiheit: es entschlüpft, wenn es kann. Einzelne aber kommen wieder herein, wenn man sie vor das Fenster setzt, oder sie bitten im Spätherbst wieder um Einlaß, um den Winter bei ihren guten Freunden zuzubringen.

Die Nachtigall.

Ein grauer, unansehnlicher Vogel ist der beste Sänger von allen, die hochberühmte Nachtigall, der Liebling der Menschen.

Die Nachtigall siedelt sich gerne in lichten Wäldchen und in Gärten an, wo es Buschwerk und reines Wasser gibt, nicht selten an Orten, an welchen viele Menschen spazieren gehen und ihren Gesang bewundern können. Kein anderer Vogel hat diese harmonische Stimme und eine so mannigfache und anmuthige Abwechslung des Gesanges. Doch — „Es fällt kein Meister vom Himmel," sagt das Sprichwort. Auch eine Nachtigall muß die Kunst des Gesanges erst üben. „Sie studirt," sagt man, wenn sie ihre Stimme probirt. Das Nest baut sie ziemlich kunstlos aus Laub, Gras und Haaren. Es steht niedrig aber gut versteckt in dichten Sträuchern und enthält 6 bräunlichgrüne Eier und nach 14 Tagen ebensoviele Junge, die mit Räupchen und Larven gefüttert werden. Die Nachtigallen benehmen sich sehr ruhig und zutraulich. Dabei sind sie so neugierig, daß es nicht schwer hält, sie in's Garn zu locken.

Die Wildtaube.

Die Wildtaube oder Ringeltaube lebt paarweise. Schon in der Frühe ruft sie auf einem hohen Baume ihr „Kuckruckruck". Dann putzen und sonnen sie sich und sehen sich nach einem Frühstück um, das in den Samen der Nadelbäume, in Bucheln, Eicheln oder in Getreide besteht. Gegen Mittag fliegen sie zur Tränke und sodann einem hohen Baume zu, auf dem sie ihr Mittagsschläfchen halten. Des Nachmittags geht's wieder zu den Samenbäumen, Gersten- oder Erbsenfeldern, dann stillen sie den Durst und begeben sich zur Ruhe. Ihr Nest auf hohen Waldbäumen ist aus Reisern, flach und locker, aber fest gebaut.

Die Wildtauben sind scheue und flüchtige Vögel. Werden sie beim Brüten gestört, so fliegen sie mit lautem Flügelschlage davon und verlassen Eier und Junge.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/21851